



**GEMEINSCHAFT  
CHRISTLICHER  
KÜNSTLER  
  
ERZDIÖZESE  
FREIBURG**

Januar 2010

Liebe Freunde der Gemeinschaft  
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Das Weihnachtsfest ist vorbei und mir bleibt, Ihnen allen ein fruchtbares, neues Jahr zu wünschen. Eine anregende Spannung hält der Jahresbeginn für uns ja noch bereit. Welches Kunstwerk werden die Künstler und welches das Publikum der Ausstellung „... und das Wort ist Mensch geworden“ zu ihrem Favoriten wählen?

Unabhängig vom Ausgang ist die Aufstellung selbst bedeutsam. Wir haben mit ihr die Frage der Kunst explizit in einen spannungsreichen Zusammenhang gestellt. Einerseits bietet die Ausstellung eine Vielfältigkeit der künstlerischen Positionen; sie reichen von rein abstrakten über konzeptuelle und modernen bis zu präzise ikonografischen. Als sei die Ausstellung eine Veranschaulichung unseres Kolloquiumdiskurses. Anschaulich wird die ganze Bandbreite aktueller, künstlerischer Positionsmöglichkeiten.

Andererseits setzt sich die Kunst inhaltlich und gesellschaftlich in Relation, nimmt Bezug und lässt sich Bezug gefallen.

Die Kirche braucht die Künstler. Diese Verlautbarung der Kirche birgt für uns Künstler eher eine Frage. Sie ist eine Aufgabe und Chance, die Position des Künstlers an einem interessierten Gegenüber zu formulieren. Und dieses Gegenüber ist an der Ausstellung anschaulich geworden. Zu erleben, mit welcher Hochstimmung die Schwestern des Klosters mit der Ausstellung umgingen, machte die Eröffnung zu einem ergreifenden Ereignis. Zu erleben, daß Kunst nicht nur einen autonomen sondern auch einen wechselwirkenden Anteil hat, befreit die Kunst von einigen Beschränkungen der Moderne. Es erlaubt Ahnungen von den rituellen um nicht zu sagen magischen Dimensionen des Bildes.

Von hier aus ist das Interesse zu benennen, das die Kunst an der Verbindung zur Kirche haben kann. Wenn das Thema des Bezugs die brennende künstlerische Frage ist, zu deren Bearbeitung ein zweites Wesen als Gegenüber unabdingbar ist, läßt sich dafür kein Wesen denken, mit dem die Kunst sich differenzierter unterhalten kann als die Kirche, an der, mit der und gegen die sie über Jahrtausende ihre Sprache entwickelt hat. Und dieser Partner bietet sich der Kunst nun als Projektionsfläche; auf ihr kann Bezug in der Tat durchkonjugiert werden. In diesem Bezug kann die Kunst die Dimension paradigmatisch wiederbeleben, auf die sie im verabsolutierten Selbstbezug so lange verzichtet hat.

Jedes Kunstwerk von Interesse agiert bekanntlich auf zwei Ebenen, gehorcht zwei Regelsystemen. An den klaren Vorgaben des Weihnachtsgeschehens kann sich die Kunst üben an Bildern von Integrität und Übereinstim-

mung. Hätte das noch vor kurzem einer von uns Künstler annehmen können, dass ausgerechnet die ecclesia uns bei der Klärung einer Kunstfrage förderlich sein könnte? Und spätestens nach unserer Krippenausstellung ist in diesem Gedanken auch noch Freude drin. So wurde das Weihnachtsgeschehen doppelt lebendig.

Mit besten Wünschen für das Jahr 2010

Benedikt Forster

### **Anlagen**

- Gedanken zur Weihnacht von Franz Scherer
- Protokoll der Mitgliederversammlung 2009
- Ausschreibung zu einer Wallfahrt von Dr. Karsten Kreutzer
- Informationen zu einem Ausstellungsprojekt in der JVA Karlsruhe